



Von Unsicherheiten, Sachzwängen und gesellschaftlichen Debatten

Krisenszenarien in Politik und Wirtschaft auf der Spur

Seit 2007 bestimmen wechselnde Krisenszenarien die gesellschaftliche Debatte: Experten und Politiker ringen in immer neuen Ansätzen um tragfähige Lösungen. Doch das Vertrauen der Bürger in die staatliche Kompetenz wie auch in die Kräfte des Marktes ist deutlich gesunken. Bei all den ungelösten Problemen und der beängstigenden Ungewissheit drängt sich eine Grundfrage demokratischer Gesellschaften in den Vordergrund: Birgt der vielstimmige Ausruf der Krise eine Chance für die Politik, ihre ureigene Macht und Verantwortung zurück zu gewinnen, oder regiert in Zukunft nur noch der Sachzwang?

Der folgende Beitrag geht dieser Frage aus sozialetischer Sicht nach. Welche Auswirkungen hat die Deutungskategorie der Krise für unseren Umgang mit bestimmten gesellschaftlichen Problemen? Schadet die wachsende Verunsicherung der Demokratie oder brauchen wir eine Ausweitung der öffentlichen Diskurse?

„Nach der Krise ist vor der Krise.“ Trefender kann man den derzeitigen Zustand der (Welt-)Gesellschaft wohl kaum beschreiben. Seit 2007 bestimmen Szenarien unser Leben, die unter wechselnden Krisen-Vorzeichen stehen: Die Subprime-, Finanz-, Wirtschafts-, Kapitalmarkt-, Staatsschulden-, Griechenland- oder Eurokrise ziehen die öffentliche Debatte in ihren Bann. Andere Krisen, wie die der sozialen Sicherungssysteme, der Umwelt im Allgemeinen und des Klimas im Besonderen scheinen inzwischen auf Nebenschauplätze verbannt, obwohl sie denen mit derzeit vorrangig (finanz-)wirtschaftlichen Fragen kaum an gesellschaftlicher Brisanz nachstehen, geschweige denn als ausgestandenen betrachtet werden können.

Vor allem Unsicherheit, aber auch Hilflosigkeit prägen die Debatte über die Wirtschafts- und Finanzmarktkrise. Während Politiker und Experten um die richtigen Lösungsansätze ringen, hat das Vertrauen der Bürger sowohl in den Staat als auch in den Markt stark gelitten und leidet weiter. Zahlreiche unbeantwortete Fragen stehen auf der Agenda:

- Was hat es mit dem Ruf nach der Krise wirklich auf sich?
- Was wird damit bezweckt?
- Was macht die Krise eigentlich zur Krise?

Eine Fragestellung kristallisiert sich darüber hinaus insbesondere für eine demokratische Gesellschaft heraus: Ist der Ausruf der Krise eine Chance für die Politik, ihre ureigene Verantwort-



Günter Wilhelms



Helge Wulsdorf

ung zurückzugewinnen, oder übernimmt der Sachzwang das Kommando?

Bei den Aufarbeitungsversuchen des derzeitigen Krisenszenarios melden sich zunehmend auch nicht-ökonomische Stimmen zu Wort. Allen voran letztgenannte Fragestellung lässt speziell die Sozialethik hellhörig werden. Schließlich handelt es sich beim Krisentopos um eine systemübergreifende Deutungskategorie moderner Gesellschaft, die in ihrer Logik mit all ihren Folgewirkungen für die Gesellschaft reflektiert werden sollte. Die Ethik nimmt dabei die Perspektive des Beobachtenden ein, der danach fragt, ob und wie gesellschaftliche Entwicklungen dem Gemeinwohl dienlich sind. Gesellschaftlich dockt sie dabei an den großen Themen der Zeit an, aktuell an der Krisenthematik, und deutet diese als „Zeichen der Zeit“.